

# Autonome Künstler, keine Sklaven

**Schlechte Bezahlung, unsichere Arbeitsverträge, Konkurrenzdruck – der Traumberuf Schauspieler sieht in der Realität oft anders aus, als man es sich vorstellt. Darauf wollen die Gründer des Ensemble-Netzwerks aufmerksam machen. Und immer mehr Schauspieler zeigen Gesicht für die Initiative. Auch das Fachgebiet Schauspiel der Alanus Hochschule möchte auf den Wandel des Berufsbildes Schauspieler aufmerksam machen. Fachgebietsleiter Dominik Schiefner und Schauspielstudent Fabian Lichotkka sprechen über autonome Künstlerpersönlichkeiten, Angst und Theater im Wandel.**

**Am 29. April veranstalten Sie ein Symposium zur Zukunft der Schauspiel-ausbildung. Was ist der Anlass?**

**Schiefner:** Wir befinden uns gesellschaftlich in einem Umbruch. Dafür muss man sich nur die Wahlen in Amerika und die zunehmende Spaltung der Gesellschaft anschauen. Es gibt eine große Möglichkeit, darauf künstlerisch zu reagieren. Dafür braucht man aber eine autonome Künstlerpersönlichkeit und keine Sklaven, die sich abhängig in Produktionen bewegen und denen man sagt: „Geh mal auf die Bühne und sag deinen Text auf!“ Das Theater ist auf dem Weg einer Neuausrichtung. In einer multikulturellen und medialen Gesellschaft haben sich die Möglichkeiten für Künstler vervielfältigt.

**Wie erleben Sie diesen Umbruch im Theaterbetrieb?**

**Lichotkka:** Ich kenne ein paar Kollegen, die entblößen sich richtig. Man muss auf viele Sachen eingehen in unserem Beruf, aber ich möchte mir auch meine Menschenwürde bewahren und das Selbstvertrauen haben zu sagen: Bis hierhin und nicht weiter. Durch die vorhandenen Hierarchien am Theater wird die Fähigkeit, den Mund aufzumachen, aus Angst verlernt. Sonst wird man nicht verlängert und steht ohne Job da. Dagegen kämpft das Ensemble-Netzwerk an.

**Schiefner:** Angst ist ein ganz großes Thema. Mit Angst kann man nicht spie-

len. Einen Schauspieler lähmt Angst. Darum wollen wir schon in der Ausbildung einen angstfreien Raum schaffen. Das bundesweit agierende Ensemble-Netzwerk, das Partner unseres Symposiums ist, beschäftigt sich daher mit einer Theaterreform, die sich für mehr Mitbestimmung und bessere Arbeitsbedingungen von Theaterschaffenden einsetzt. Mit dem Symposium möchten wir Studenten und Absolventen sagen: Ihr seid die, die die Zukunft gestalten. Aber dafür müssen wir erstmal informieren, was es alles für Möglichkeiten gibt. Das

Symposium soll keine Lösung bieten, sondern einen Diskussionsraum.

**Wie sieht die Ausbildung bei Ihnen aus?**

**Schiefner:** Unser Ziel ist es, den Schauspieler zu einer autonomen Persönlichkeit zu bringen und ihm mehr Rechte zu gewähren. Der Schauspieler ist dadurch aber auch anders gefordert: Wenn ich Mitspracherecht einfordere, muss ich auch lernen, mitsprechen zu können. Das erfordert andersherum auch eine Angstfreiheit des Dozenten. Wenn ich mich einer autonomen Studentenschaft



Fabian Lichotkka



Prof. Dominik Schiefner

stelle, muss ich auch fähig sein zuzugeben, wenn ich etwas nicht weiß oder die Studenten recht haben. Wir sind ein kleines Fachgebiet und neben dem Handwerkzeug, das wir den Studenten mitgeben, möchten wir ihnen auch Mitverantwortung und Mitbestimmung einräumen. Ich finde es sehr wichtig, jeden als Menschen ernst zu nehmen. In den Stücken wird von Humanität, Demokratie und Kommunikationsfähigkeit geredet, aber diese Ansprüche werden von den Machern selbst oft nicht eingehalten. Theater ist eine der herrschaftlichsten Institutionen, die es noch gibt.

**Herr Lichotkka, wie erleben Sie diese Mitbestimmung und Mitverantwortung als Student?**

**Lichotkka:** Wir stehen im direkten Austausch mit den Dozenten. Sie fragen uns, was wir aus den Seminaren mitnehmen oder ob es erstrebenswert ist, einen bestimmten Kurs fortzuführen. Da herrscht ganz viel Offenheit – eine Art Barrierefreiheit. Wenn mir etwas nicht passt, muss ich keine Angst davor haben, etwas zu sagen. Mir wird auch nicht von außen etwas übergestülpt. Künstlerisch autonom zu werden, lerne ich vor allem dadurch, dass wir sehr viele Sachen selbst machen können. Im dritten Studienjahr haben wir zum Beispiel die Eigenproduktionen. Da können wir themenfrei und ohne Anleitung der Dozenten unsere Künstlerpersönlichkeit ergünden. Vielleicht mache ich die Bühne oder die Kostüme oder ich schreibe selbst ein Stück.

Die Erfahrungen kann ich dann wieder für mein Spiel mitnehmen. Wir setzen uns nicht ins gemachte Nest, sondern sind selbst gefragt. So lernen wir diese Eigenverantwortlichkeit von Grund auf.

**In welchen Feldern kann man denn als Schauspielabsolvent arbeiten?**

**Schiefner:** Noch zu meiner Studienzeit wurde man Theaterschauspieler oder Filmschauspieler. Werbung war damals verpönt. Heute mischt sich das alles. Es ist selbstverständlich, dass Schauspieler multifunktional einsetzbar sind. Das erfordert ein ganz anders Handwerk und ein gutes Selbstmarketing. Von unseren Absolventen, die am Stadttheater spielen, weiß ich, dass sie sich nicht auf die Bühne stellen und sagen: „Mach mal mit mir!“ Sie sind immer geneigt, eine Mitverantwortung für die Produktion zu übernehmen. Wir haben zum Beispiel auch einen Absolventen, der ein Theater mitleitet oder eine Absolventin, die als Krankenhausclown arbeitet. Der große Bereich Coaching, der in aller Munde ist, ist ebenfalls ein spannendes Berufsfeld für Schauspieler.

**Wie müssen sich die Theater verändern, um sich dieser neuen Künstlerpersönlichkeit zu öffnen?**

**Schiefner:** Das wird ein längerer Prozess. Die völlige Autonomie im Theater hat auch nicht geklappt. Das muss sich alles finden. Wir haben sicherlich Ideen, aber die Utopie noch nicht. Die findet man nur im gegenseitigen Aus-

tausch. Mittlerweile ist es so, dass die Theater Angst vor dem Ensemble-Netzwerk haben. Das ist absurd, weil das Ensemble-Netzwerk nicht die Intendanten abschaffen, sondern ein Bewusstsein für die herrschenden Bedingungen am Theater bei der Politik schaffen will. Ziel des Symposiums ist es, auf beiden Seiten Ängste abzubauen. Darum laden wir Menschen mit ganz unterschiedlichen Ansichten ein. Ansonsten wiederholt sich der gleiche Fehler: Dass wir sagen „Das ist so!“ Wir können nur gemeinsam mit allen Beteiligten eine Veränderung bewirken – auch mit der Politik.

**Lichotkka:** Dass sich durch das Ensemble-Netzwerk eine Gruppe gegründet hat, die sich traut, etwas zu sagen – das ist auch eine Art Aufatmen. Das kennt man von sich selbst: Wenn man mit seiner Meinung allein ist, denkt man, das muss an einem selbst liegen. Wenn man sieht, man ist nicht allein, dann müssen auch Schauspieler, die schon an den Theatern spielen, keine Angst mehr haben.

**Schiefner:** Jede Institution entwickelt sich mit den Menschen, die da sind. Am Anfang steht die Fähigkeit, ehrlich zu kommunizieren und inhaltlich zu argumentieren. Das haben wir ein wenig verlernt. Die Veränderung passiert mit den Menschen, die nachwachsen. Wenn wir Menschen haben, die etwas anderes erlernt haben, werden sie es auch leben. Und wenn sie es leben, verändert sich jede Institution. Deshalb bin ich kein Freund davon zu sagen: „Das ist so!“ Es ist nicht so. Es ist alles in Veränderung. Vor zehn Jahren hätten die Leute sich totgelacht, dass so ein Typ wie Trump Präsident wird. Alles ist möglich im Leben. Und das muss man ernst nehmen. Es liegt in unserer Macht, Zukunft zu bestimmen. ■ SST

## Schauspielsymposium

Das Symposium „Zukunft der Schauspielerausbildung“ findet am 29. April an der Alanus Hochschule statt und wird von Studenten und Dozenten gemeinsam organisiert. Interessierte können sich unter [tagungshaus@alanus.edu](mailto:tagungshaus@alanus.edu) // Tel: 02222.9321-1717 anmelden (Teilnahmebeitrag 15,- Euro // 10,- Euro für Studenten). Weitere Informationen unter [www.schauspielsymposium.de](http://www.schauspielsymposium.de)